

KULTUR - POLITIK - WIRTSCHAFT - WISSENSCHAFT

Weiß-Blaue RUNDSCHAU

für Altbayern, Franken und Schwaben



- Lange Nacht der Demokratie
- 1300 Jahre Korbinian in Freising
- Herbst in Bayern

Da Summa is umma

„Da Summa is umma“ – ein bayerischer Ausdruck, der den Wechsel der Jahreszeiten auf ganz bodenständige Weise verkündet. Der Sommer ist vorbei, die Tage sind noch warm, die Nächte werden kühler und der Herbst hält Einzug, oft mit einem Gefühl der Melancholie, aber auch Vorfreude auf die besonderen Eigenheiten dieser Jahreszeit.

„Da Summa is umma“ ist mehr als nur ein Satz – es ist eine Art, das Vergängliche zu akzeptieren und gleichzeitig mit Vorfreude in den Herbst zu blicken. Der Herbst in Bayern ist eine ganz besondere Jahreszeit, die durch eine Vielzahl von Traditionen, Naturphänomenen und kulturellen Ereignissen geprägt wird:

Die bayerischen Wälder und die Alpenregionen bieten im Herbst ein atemberaubendes Farbenspiel. Das

Laub verfärbt sich in warme Töne von Gelb, Orange und Rot. Besonders malerisch sind die vielen Wanderwege, die durch die Wälder und entlang der Berge führen.

Hoam geht's: Entlang der gesamten Alpenkette vom Königsee (Unser Titelbild) bis in das Westallgäu kommen die Weidetiere im Herbst zurück ins Tal zu ihren Besitzern. Der Viehscheid ist ein farbenfrohes Spektakel, bei dem geschmückte Tiere durch die Dörfer ziehen.

Politisch scheint es nach der Sommerpause ein heißer Herbst zu werden: nach dem Donnerschlag durch die Rücktritte bei B90/DIE GRÜNEN und der GRÜNEN JUGEND im Bund und den Ländern mehren sich die Zweifel, wie es mit der Ampelregierung in Berlin weitergehen soll. Und nachdem nun klar ist, wer bei der Union Kanzlerkandidat ist,



wird es spannend bei der Frage, was diese Entscheidung für Bayern bedeutet.

Bei dem Eklat bei der konstituierenden Sitzung des Thüringer Landtags zeigte die sogenannte Alternative ihr wahres Gesicht und was von ihr zu erwarten ist, wenn sie an der Regierung beteiligt wäre. Erst ein Urteil des Thüringischen Verfassungsgerichtshofes konnte wieder für einen ordnungsgemäßen Verlauf sorgen. Daraus sollten wir die Lehre ziehen: „Wehret den Anfängen!“

Zum Inhalt dieser Ausgabe

Das Erzbistum München-Freising kann ein großes Jubiläum feiern: „1300 Jahre Korbinian in Freising“ (S. 4/5).

Wir fragen „Was hält unsere Gesellschaft zusammen, in den Kommunen und im ganzen Land?“ Darüber wollen wir im Presseclub München disku-

tieren in der „Langen Nacht der Demokratie“ (S. 6).

Ein Blick zurück auf die Olympischen Spiele in Paris im Sommer in einem Interview mit der bayerischen Doppel-Olympiasiegerin Jessica von Bredow-Werndl (S. 8/9)

Fritz Lutzenberger



Der Bayernbund sagt: „Fördern nicht fordern“

Der Bayernbund sieht Bairisch als wertvolles Kulturgut und wichtiges Identifikationsmerkmal für einen weiten Kulturräum, der vom Lech bis zum Neusiedler See und vom Fichtelgebirge bis zur Salurner Klause in Südtirol reicht.

Somit kann der Bayernbund auch nicht einer Aufnahme in die Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen zustimmen, wie es derzeit in einem Antrag an den Bayerischen Landtag gefordert wird.

Sprache ist in ständiger und lebendiger Weiterentwicklung und kann nicht wie ein Biotop geschützt werden.

Der Landesvorsitzende Sebastian Friesinger, MdL ist der Ansicht, dass Bairisch keines besonderen Schutzes durch übergeordnete europäische Regelwerke bedarf, da sie von den Menschen im Alltag aktiv gesprochen und gepflegt wird. „Unsere Sprache ist nicht bedroht, sondern ein fester Bestandteil des bayerischen Lebensgefühls. Im Gegenteil: Ein formeller Schutz könnte den Eindruck erwecken, dass Bairisch nur durch äußere Maßnahmen überleben könne“.

Anstatt auf formelle Schutzmechanismen zu setzen, verfolgt der Bayernbund eine andere Strategie, um die bayerische Sprachkultur zu fördern,

was ihm sehr wichtig ist. Mit seinen Projekten „Freude an der Mundart“, „MundArt Wertvoll“ und „Heimatkunde in der Grundschule“ setzt der Verein auf praxisnahe Maßnahmen, die von Prof. Dr. Helmut Wittmann maßgeblich mitgestaltet wurden und weitergeführt werden. Diese Initiativen haben das Ziel, den Gebrauch von Bairisch im Alltag und in den Bildungseinrichtungen wie Kindergärten und Schulen zu fördern, und insbesondere die Eltern einzubeziehen.

Umgesetzt wird dies derzeit in Pilotprojekten in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus sowie dem Bayerischen Trachtenverband.

Der Bayernbund ruft dazu auf, Bairisch weiterhin aus der geliebten Kultur heraus zu fördern anstatt, sie durch formale Regelwerke zu reglementieren. „Unser Dialekt ist stark und vital. Er braucht keinen übergeordneten Schutz, sondern engagierte Sprecherinnen und Sprecher in allen Altersstufen“, so der Vorsitzende.

Kontakt:

Bayernbund e.V.

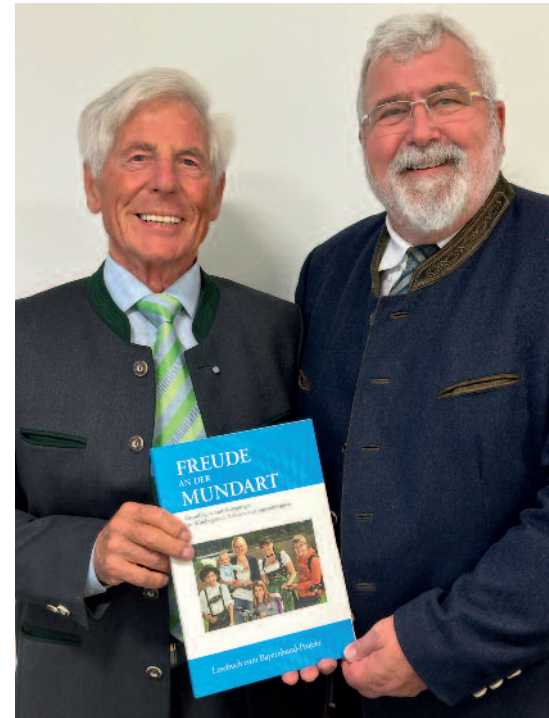
Munchener Straße 41

83022 Rosenheim

Landesvorsitzender

Sebastian Friesinger, MdL

sebastian.friesinger@bayernbund.de



VL: Prof. Dr. Helmut Wittmann,
Landesvorsitzender Sebastian Friesinger

Auf dieser Seite finden Sie üblicherweise das Editorial unseres Landesvorsitzenden Sebastian Friesinger.

In dieser Ausgabe möchten wir aber kurzfristig eine Pressemeldung zu einem einstimmigen Beschluss des Bayernbund-Landesvorstandes veröffentlichen, die am 9. Oktober 2024 an die Medien in Bayern versandt wurde.

Termine

13.12.2024, 15:00 Uhr

Landesvorstand mit

Kreisvorsitzenden in Aying

Zu allen Terminen erfolgen persönliche Einladungen.

Redaktionstermine für die Weiß-Blaue Rundschau:

WBR 6/24 01.12.2024

„Denk an Deine Taufe, lebe Deine Taufe!“

Unter dieses Motto stellte Erzbischof Kardinal Rainhard Marx seine Predigt beim Jubiläumsgottesdienst „1300 Jahre Korbinian“, am 15. September auf dem Domplatz in Freising.

Viele Gläubige waren zum erst kürzlich, nach längerer Sanierung, wieder eröffneten Domplatz gekommen, um gemeinsam mit dem Kardinal den Gottesdienst zu feiern. Unter den Ehrengästen waren unter anderem Bayerns Ministerpräsident Markus Söder, Charlotte Knobloch und Freising's Oberbürgermeister Tobias Eschenbacher.

Am Einzug zum Festgottesdienst nahmen Repräsentantinnen und Repräsentanten verschiedenster Berufsgruppen der Erzdiözese, sowie ihrer kirchlichen Verbände, Ministranten und Ehrenamtliche aus den 18 neu gegliederten Dekanaten teil. Zusammen trugen und begleiteten sie den Korbinianschrein mit den Gebeinen des Heiligen auf den Domplatz. Auch das Enghausener Kreuz, das wohl älteste, erhaltene überlebensgroße Kreuzifix, datiert auf das neunte Jahrhundert, wurde am Altar aufgebaut.

In seiner Predigt zog der Kardinal schließlich einen Bogen von der Ankunft Korbinians auf dem Heiligen Berg in Freising bis in die heutige Zeit und das heutige Leben.

Denn mit dem Eintreffen Korbinians als erstem Bischof, war dies auch der Beginn von Taufe und Eucharistie in der Region. „Hier beginnt die Gründung der altbairischen Bistümer. Deswegen können wir sagen: Eigentlich beginnt hier, an diesem Ort, die systematische Taufe Bayerns“, so Marx. „Und so wird es weitergehen“, ist der Kardinal überzeugt. „Wir wer-

den nicht aufgeben: Warum auch? Wo sind die Alternativen zum Evangelium? Ich sehe sie nicht.“ Auch sehe er „keine Alternative zu der Gemeinschaft, die ein Zeichen setzen will für das unzerstörbare Leben“. Die Gemeinschaft der Gläubigen gehe seit über 2.000 Jahren „durch Höhen und Tiefen, Krisen und Aufbrüche hindurch ihren Weg, sich immer neu vergewissernd, woher sie kommt und welchen Auftrag sie hat“.

Marx rief alle Gläubigen dazu auf, das Evangelium im Alltag präsent zu halten. „Denk an deine Taufe, lebe deine Taufe“, denn dann kann man „glauben leben“, wie das Motto des Bistumsjubiläums lautet. Der Kardinal appellierte dazu, sich nicht nur nostalgisch an seine Taufe zu erinnern, sondern vielmehr die Inhalte des Evangeliums ins Jetzt und Heute zu transportieren und sie zu leben.

Während des Gottesdienstes konzelierten Bischöfe oder deren diözesane Repräsentanten, die aus den Regionen des 1802 aufgelösten Fürstbistums Freising stammten, dem heutigen Erzbistum Salzburg und dem Bistum St. Pölten, sowie aus der französischen Heimat Korbinians, dem Bistum Évry-Corbeil-Essonnes und auch aus Freising's Partnerstadt Škofia Loka im Erzbistum Ljubljana.

Im Rahmen des Gottesdienstes verlieh der Kardinal noch vier Korbiniansmedaillen an engagierte Ehrenamtliche aus allen drei Seelsorgsregionen des Erzbistums. Ingrid Seyringer bekam die Medaille, weil sie die am längsten tätige Mitarbeiterin bei der Telefonseelsorge ist. Liselotte Namberger wurde für ihr, über 50 Jahre andauerndes, Engagement in der Kirche geehrt. Des Weiteren bekam Matthias Fabian Stifftinger die Korbi-



niansmedaille. Als Hauptverantwortlicher führte er die diesjährige „72-Stunden-Aktion“ durch. Und als Gruppe bekam noch das Jugend-Theaterprojekt „Gerichtet“ eine Auszeichnung vom Kardinal überreicht.

Am Schluss des Jubiläumsgottesdienstes spendete der Kardinal, der musikalisch übrigens vom Domchor, Die Domkantorei, den Dombläsern sowie Simon Rager an der Freiluft-Orgel, unter der Gesamtleitung von Matthias Egger, gestaltet wurde, noch den Päpstlichen Segen.

Dieser Jubiläumsgottesdienst war der Höhepunkt des Festjahres „1.300 Jahre Korbinian in Freising“ und wurde gekrönt von einem Festzug durch Freising, der nur alle 100 Jahre stattfindet. An diesem Tag zollte auch Petrus dem heiligen Korbinian und dem festlichen Rahmen Tribut, indem er die Himmelsschleusen an diesen verregneten Tagen schloss. Tausende Besucher säumten den Weg des Festzuges und eine eigens, vor dem Asamgebäude, errichtete Tribüne bot den

Ehrengästen einen wunderbaren Blick auf die Vorbeiziehenden. Unter ihnen waren: Erzbischof Reinhard Marx, der bayerische Ministerpräsident Markus Söder, seine zweite Stellvertreterin Ulrike Scharf, Staatskanzleichef Florian Herrmann und Franz Herzog von Bayern. In einem kurzen Grußwort stellte Markus Söder, sehr zur Freude des anwesenden Freisinger Oberbürgermeisters Tobias Eschenbacher und der Freisinger Bürger fest: „Freising ist heute die Hauptstadt Bayerns.“ An dem Festzug nahmen 53 Vereine aus Freising und der Diözese teil, die von der Reiterstaffel der bayerischen Polizei angeführt wurden. Auch einige Motivwagen zeigten Historisches rund um Korbinian und dessen Ankunft in Freising.

Und so soll es sich vor ca. 1300 Jahren zugetragen haben

Als Korbinian auf seiner zweiten Pilgerreise gen Rom den Bayerischen Herzog Grimoald kennenlernte, wollte dieser ihn gleich als Bischof verpflichten. Doch Korbinian reiste weiter nach Rom.

Bei der Rückreise ließ ihn der bayerische Herzog jedoch in Meran festsetzen und zu einer Übersiedelung nach Freising überreden. In Freising

begann Korbinian mit seiner Missionsarbeit in Bayern. Unter anderem gründete er die Kirche, welche der Freisinger Bischof dem heiligen Stephan weihte, der späteren Abtei Weihenstephan.

Bei Herzog Grimoald hatte Korbinian einen guten Stand. Nicht so bei dessen Gemahlin Pilitrud. Pilitrud, eine hübsche Fränkin, war Witwe und ursprünglich mit Grimoalds Bruder Theodebald verheiratet. Diese Ehe war in Augen Korbinians blutsverwandt und durfte nicht sein, was er dem Herzog gegenüber auch äußerte und das Paar zur Scheidung drängte. Pilitrud schwor Rache an Korbinian zu nehmen und so floh dieser wieder nach Meran ins Kloster Kuens, das er selbst bei einer seiner Rom-Reisen gegründet hatte.

Erst nach dem Tod des Herzogs Grimoald holte ihn Hugibert, Grimoalds Nachfolger nach Freising zurück, wo er begeistert empfangen wurde. Nur wenige Jahre später, vermutlich um 728, verstarb Bischof Korbinian hier. Beerdigt werden wollte er allerdings auf eigenen Wunsch in Kloster Kuens.

Bischof Arbeo ließ um 765 dann seine Gebeine nach Freising überführen. Und in Erinnerung an die Rückführung der Reliquien nach Freising

wird nun alljährlich am 20. November das Korbiniansfest gefeiert, das somit schon 2023 das Jubiläums-„Korbiniansjahr“ einläutete und noch bis zum 20. November andauert.

Eine Frage bleibt jetzt allerdings noch offen: Wie kam der Bär nach Freising? Nun der Bär ist das Attribut des heiligen Korbinian. In der „vita Corbiniani“, welche ebenfalls von Bischof Arbeo verfasst wurde, wird von einem Bären erzählt, der auf einer von Korbinians Rom-Reisen ein Lasten-Pferd gerissen hatte. Daraufhin ließ Korbinian dem Bären das Gepäck aufladen, das sonst das Pferd getragen hätte und der Bär folgte der Reisegruppe gehorsam bis nach Rom.

Korbinian folgten insgesamt 60 Bischöfe und, nach 1821 – denn hier wurde die Diözese Freising zum Erzbistum München und Freising – 13 Erzbischöfe.

Später umfasst das Erzbistum ca. 12.000 Quadratkilometer mit rund 1,45 Millionen Katholiken, 16.000 Hauptamtlichen und weiteren 30.000 Mitarbeitern, die für den Caritas-Verband und dessen angeschlossene Verbände tätig sind. Zahlen, die beeindrucken und verdeutlichen, was aus der Überzeugung und dem Glauben eines Mannes werden kann, wenn man Glauben lebt. *Alexander Riedler* ■



Ein Signal für die Verteidigung demokratischer Werte



Die Akteure des Abends: V.l.: Maximilian von Rossek, Münchner PresseClub, Prof. Dr. Michael Piazolo, MdL, Florian von Brunn, MdL, Christina Kahlert, Geschäftsführerin des Fördervereins Münchner PresseClub und Initiatorin des Abends, Ludwig Hartmann, MdL, Florian Martini, Moderator.

Am 2. Oktober fand im Münchener Presseclub, so wie in vielen anderen Orten Bayerns, eine „Lange Nacht der Demokratie“ statt, eine Veranstaltung, die sich dem Austausch über die Zukunft unserer Demokratie widmete.

In einer Zeit, in der demokratische Grundwerte nicht nur in Deutschland, sondern weltweit unter Druck geraten, bot diese Nacht Gelegenheit für einen Austausch, mit dem Ziel, demokratische Prinzipien zu stärken und ihre Relevanz in der heutigen Gesellschaft hervorzuheben.

Sowohl der erstarkende Rechtspopulismus als auch extrem linke Strömungen tragen dazu bei, dass die Mitte der Gesellschaft zunehmend unter Druck gerät. In den Diskussionsbeiträgen des Abends wurde deutlich, dass diese Entwicklung ein zentrales Anliegen ist, das parteiübergreifend betrachtet wird. Vertreter verschiedener politischer Richtungen waren sich einig, dass die Demokratie

als Institution in einer immer polarisierten Gesellschaft verteidigt werden muss.

Um in das Thema einzuführen zeigte der Förderverein des Presseclubs Videoeinspielungen von Landtagspräsidentin Ilse Aigner, Kultusministerin Anna Stolz und Digitalminister Dr. Fabian Mehring, in denen die Sorgen, aber die vielen Aktivitäten zum Schutz der Demokratie angesprochen wurden. „Mit einem sorgenvollen Blick auf die jüngsten Wahlergebnisse dürfen wir nicht zulassen, dass extreme Positionen unsere demokratische Grundordnung aushöhlen“, so die Landtagspräsidentin.

Vom Bayerischen Landtag waren an dem Abend Vizepräsident Ludwig Hartmann von den GRÜNEN, der ehemalige Kultusminister Prof. Dr. Michael Piazolo (Freie Wähler) und der frühere Fraktionsvorsitzende der SPD, Florian von Brunn in den Presseclub gekommen. Ein ebenfalls eingeladenen Vertreter der CSU musste kurzfristig aus dringenden Gründen absagen.



Schülerinnen und Schüler des Albert-Einstein-Gymnasiums München, einer Referenzschule für Medienbildung, stellten ihr Projektergebnis aus einem Medienkongress in Berlin vor. Mit Hilfe professioneller Journalisten erstellten sie dort eine Zeitung. Links: Christina Kahlert, Geschäftsführerin des Fördervereins des Fördervereins des Münchner PresseClubs.

In ihren Redebeiträgen „60 Sekunden für die Demokratie“ erinnerten sie an Augenblicke und Ereignisse, die ihnen besonders im Gedächtnis geblieben sind:

Prof. Michael Piazolo ist die Rede des damaligen Außenministers Genscher auf dem Balkon der deutschen Botschaft in Prag besonders im Gedächtnis geblieben, bei der er den Botschaftsflüchtlingen die Nachricht von der genehmigten Ausreise überbrachte.

Florian von Brunn stellte die Koalitionsverhandlungen der Ampelregierung in Berlin heraus, bei denen es gelungen war, den Umwelt- und Verbraucherschutz gegen den Widerstand der FDP in den Vertrag aufzunehmen.

Für Ludwig Hartmann ist es das größte Geschenk seiner Eltern, dass unsere Generation ein Zeitalter von Frieden und Freiheit erleben durfte. Außerdem war für ihn besonders beeindruckend, dass über kommunale Bürgerentscheide in den vier Veranstaltungsorten die geplanten Olympischen Winterspiele in München verhindert werden konnten.

Die Moderatoren Florian Martini und Maximilian von Rossek vom Presseclub führten geschickt durch den Abend, der sich folgendermaßen zusammenfassen lässt:

Freiheit und Demokratie sind nicht selbstverständlich. Wir müssen aufstehen, dass unsere Gesellschaft nicht gespalten wird. Demokratie müssen wir leben, um sie zu verteidigen. Demokratie ist anstrengend, weil wir darin auch viel aushalten müssen. Der Aufstieg der Rechten im gesamten Europa hat einer guten Diskussionskultur geschadet. In den Sozialen Medien werden einfache Antworten und Überschriften auf komplexe Fragestel-



Schülerinnen und Schüler des Bodensee-Gymnasiums Lindau widmeten ihre Projektzeitung „Das Blaue Blatt“ dem Thema „75 Jahre Grundgesetz“ mit Beiträgen zur Demokratie, dem Frauenwahlrecht und der Weimarer Verfassung.

lungen gepostet. Sie geben aber oft nur einen Teil der Wahrheit wieder. Wie schnell sich Desinformation über diese Kanäle verbreiten kann, wurde in verschiedenen Beiträgen eindringlich dargestellt. In einer digitalen Welt

Stiftungsdirektor Karl Freller:

Steine werden zu Zeugen

„Unser Auftrag, die KZ-Gedenkstätten als Erinnerungs- und Lernorte für künftige Generationen zu sichern, erscheint uns dringlicher denn je“, so Stiftungsdirektor Karl Freller.

Anlässlich des diesjährigen europäischen „Tags der Stiftungen“ am 1. Oktober, richtete Stiftungsdirektor Karl Freller den Blick auf die Bildungsarbeit der bayerischen KZ-Gedenkstätten: „Als Stiftung ist es unser Auftrag, die KZ-Gedenkstätten Dachau und Flossenbürg als Erinnerungs- und Lernorte für künftige Generationen zu erhalten.

Denn diese Steine sind Zeugen. Sie erinnern uns an die Verbrechen des Nationalsozialismus und mahnen: ‚Nie wieder!‘ Die methodisch und thematisch vielfältigen Bildungsangebote der KZ-Gedenkstätten tragen dazu bei, das Wissen über das historische Geschehen im Bewusstsein der Menschen wachzuhalten und weiter-

ist der Schutz der demokratischen Werte eine globale Herausforderung. Die Politisierung von Plattformen wie Twitter, Facebook und TikTok ist kritisch zu beleuchten.

Wir leben in einem Zeitalter der Überinformation, aber auch von Lügen und verdrehten Narrativen. Deshalb ist speziell der Öffentlich-rechtliche Rundfunk gefordert, schnelle Faktenchecks zu recherchieren und zu kommunizieren.

Die Teilnehmenden waren sich einig, dass die Digitalisierung ein zweischneidiges Schwert darstellt: Einerseits bietet sie unzählige Möglichkeiten zur Information und Vernetzung, andererseits kann sie demokratische Prozesse untergraben, wenn sie für Manipulation und gezielte

zutragen. Dies erscheint uns aktuell dringlicher denn je.“

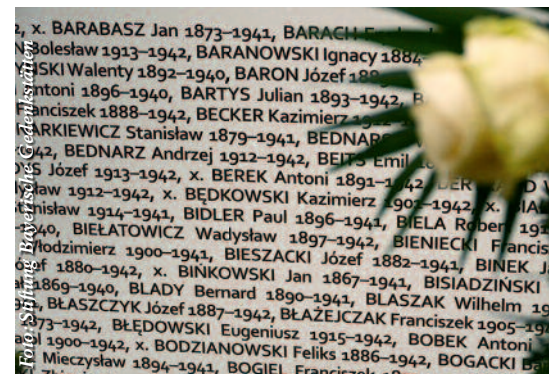
Die Stiftung Bayerische Gedenkstätten ist eine operative Stiftung öffentlichen Rechts, die seit ihrer Gründung im Jahr 2003 die Verantwortung für die Verwaltung der KZ-Gedenkstätten Dachau und Flossenbürg sowie seit 2013 zusätzlich für 75 KZ-Friedhöfe in Bayern trägt. Der Stiftungszweck umfasst neben der Bewahrung und Pflege von Erinnerungsorten, die das nationalsozialistische Unrecht anmahnen, auch die Unterstützung der historisch-politischen Bildungsarbeit.

Die Schicksale der abertausend Opfer sind die Basis der Arbeit in den KZ-Gedenkstätten.

Heute besuchen jährlich über eine Million Menschen die bayerischen KZ-Gedenkstätten Flossenbürg und Dachau, darunter ist ein hoher Anteil an Schülerinnen und Schülern, auch aus dem Ausland, zu verzeichnen.

Desinformation genutzt wird. Die Regulierung sozialer Medien und die Förderung von Medienkompetenz wurden als zentrale Bausteine im Kampf gegen extremistische Tendenzen genannt. Demokratie ist mehr als nur Wahlen und Abstimmungen – sie ist eine Haltung und ein tägliches Engagement für die Freiheit und die Rechte jedes Einzelnen. Die „Lange Nacht der Demokratie“ im Münchener Presseclub zeigte eindrucksvoll, wie wichtig der Austausch über demokratische Werte in unserer heutigen Zeit ist. Die Bedrohungen von den politischen Rändern sind real, aber ebenso real ist der Wille, diese Bedrohungen abzuwehren und die Demokratie zu verteidigen. ■

Fritz Lutzenberger



Detail des KZ-Friedhofs Ehrenhain am Friedhof Perlacher Forst. Mehr als die Hälfte der am Ehrenhain Bestatteten waren polnische Bürger.

Beide KZ-Gedenkstätten bieten insbesondere Jugendlichen vielfältige pädagogische Angebote und laden dazu ein, die Erinnerungskultur in verschiedenen Formaten aktiv mitzugestalten. Neben thematischen Rundgängen für Schulklassen werden den jungen Menschen Zeitzeugengespräche mit KZ-Überlebenden wie Abba Naor ermöglicht.

Zudem verfügen beide Gedenkstätten über ein umfangreiches digitales Angebot. ■

Interview mit der bayerischen Doppel-Olympiasiegerin Jessica von Bredow-Werndl

Jessica von Bredow-Werndl gewann bei den Olympischen Spielen in Paris mit ihrem Pferd TSF Dalera BB sowohl mit der Mannschaft als auch in der Einzelwertung die Goldmedaille. Der Bayernbund gratuliert Jessica von Bredow-Werndl sehr herzlich zu diesem großartigen Erfolg!

Sie ist damit die erst zweite Dressurreiterin, die bei zwei aufeinanderfolgenden Olympischen Spielen mit demselben Pferd sowohl in der Mannschafts- als auch in der Einzelwertung Gold gewinnen konnte. Gemeinsam mit ihrem Bruder Benjamin betreibt sie auf dem Gut Aubenhausen einen Ausbildungs- und Dressurstall.

Karriere und Erfolge

Wie haben Sie sich gefühlt, als Sie Olympiasiegerin wurden? Können Sie uns diesen Moment beschreiben?

Das ist schwer, in Worte zu fassen. Das ist einfach überwältigend. Einerseits ist es eine große Erleichterung und Freude, andererseits kommt dann schon schnell die totale Erschöpfung.

Welche besonderen Herausforderungen mussten Sie auf Ihrem Weg zum Olympiasieg überwinden?

Zunächst einmal ist es ja super wichtig, dass das Pferd und mich über so viele Jahre optimal zu managen. Als Mama, Unternehmerin und Profisportlerin ist es manchmal ein ganz schöner Jonglierakt, alles gut unter einen Hut zu bringen. Am Ende geht es immer darum im Hier und Jetzt, die richtigen Entscheidungen zu treffen. Auch ist es eine ständige Übung für die Achtsamkeit und Präsenz, dass ich das, was ich tue, mit

meiner vollen Aufmerksamkeit tue. Gleichzeitig ist dies aber auch eine optimale Vorbereitung für so außergewöhnlich mentale Herausforderungen.

Wie haben Sie und Ihr Pferd TSF Dalera BB diese außergewöhnliche Partnerschaft aufgebaut?

Dalera und ich sind schon seit neun Jahren ein Paar und in dieser Zeit haben wir uns sehr gut kennen gelernt. Es ist eine tiefe Freundschaft, die daraus entstanden ist und ich denke, da kann ich für uns beide sprechen, dass wir unheimlich gern Zeit miteinander verbringen. Und genau dadurch baut sich diese tiefe Verbindung auf.

Training und Vorbereitung

Wie sieht ein typischer Trainingstag für Sie und Ihr Pferd aus?

Ich trainiere ja nicht nur ein Pferd, sondern mehrere. Aber ein typischer Trainingstag für eins meiner Top-Pferde könnte folgendermaßen aussehen: morgens um sechs gibt es Futter, danach geht es in die Führmaschine, denn Pferde sollen sich viel bewegen.



Bereits nach ihrem tollen Erfolg bei den Olympischen Spielen 2020 in Tokio gratulierte Landesvorsitzender Sebastian Friesinger der zweifachen Goldmedaillengewinnerin Jessica von Bredow-Werndl.



Jessica von Bredow-Werndl.

Danach geht es für ein paar Stunden auf die Koppel. Gegen Mittag reite oder longiere ich es, ehe es wieder Mittagessen und eine kurze Mittagsruhe gibt. Nachmittags geht es noch mal aufs Paddock und dann noch mal Bewegung im Schritt, sei es auf dem Laufband, im Aquatrainer, in der Führanlage oder an der Hand spazieren. Anschließend gibt es Abendessen und am späten Abend noch mal Heu und Kraftfutter.

Welche Rolle spielt mentale Vorbereitung in Ihrer Routine vor großen Wettkämpfen?

Eine extrem große Rolle! Am besten helfen mir verschiedene Atemtechniken, Meditation, Yoga und Rituale, um mich optional mental vorzubereiten.

Wie finden Sie die Balance zwischen intensiven Trainingseinheiten und der nötigen Erholung für Sie und Ihr Pferd?

Das mache ich nach Gefühl. Ich hab zum Glück sehr viel Erfahrung mit Trainingsplänen, sowohl für mich als auch für die Pferde und weiß, wie wichtig Erholung ist.

Persönliches

Wer sind Ihre größten Vorbilder im Reitsport, und was haben Sie von ihnen gelernt?

So ein richtiges Vorbild hab ich nicht, aber es gibt viele Menschen – vor allem auch außerhalb des Reitsports die mich inspirieren.

Wie gehen Sie mit dem Druck um, der mit großen Turnieren und dem Status als Olympiasiegerin einhergeht?

Darauf bereite ich mich im Prinzip mein ganzes Leben vor. Aber der Druck bei Olympia ist nicht zu vergleichen mit irgendetwas anderem, was ich bisher in meinem Leben erlebt habe. Da herrschen eigene Gesetze. Der Erwartungsdruck, wenn man über so viele Jahre umgeschlagen war, ist extrem hoch gewesen.

Was würden Sie jungen Reiterinnen und Reitern raten, die eine Karriere im Dressurreiten anstreben?

Denkt immer daran, dass es um die Liebe zu unseren Pferden geht. es ist

für uns ein Privileg, mit so wundervollen Tieren arbeiten zu dürfen und dieser Verantwortung müssen wir uns immer bewusst sein!

Zukunft und Perspektiven

Welche Ziele haben Sie für die kommenden Jahre? Gibt es weitere Wettkämpfe oder Herausforderungen, auf die Sie besonders hinarbeiten?

Das nächste ganz große Ziel ist mit Sicherheit Olympia in LA. Mit welchem Pferd und wie ich dorthin komme, weiß ich noch nicht. Ich weiß nur, dass ich es schaffen kann.

Wie sehen Sie die Zukunft des Dresssports, insbesondere in Deutschland?

Durch die Medien wird der Dresssport immer wieder in ein falsches Licht gerückt. Natürlich gibt es „schwarze Schafe“ und unschöne Bil-

der, die es in keinster Weise zu verteidigen gilt. Im Gegenteil! Dennoch spiegelt es nicht diesen wundervollen Sport wider. Es ist wichtig, zu zeigen, wie wir mit unseren Pferden leben und arbeiten. Dass wir unseren Pferden ein wunderschönes Leben bieten und sie durch Anerkennung zu diesen Leistungen motivieren und nicht anders.

Fragen von Fritz Lutzenberger ■



Jessica von Bredow-Werndl mit Dalera

BÜCHER FÜR BAYERN



Die besondere Kulturgeschichte

Christof Paulus
BAYERNS ZEITEN
Eine kulturgeschichtliche Ausleuchtung

»Ein außerordentlich vergnügliches Lesebuch mit zahlreichen Aha- und Oho-Effekten, das keine Minute langweilig wird.« BAYERN 2

616 S., 81 z. T. farb. Abb.
geb. mit SU, mit Lesebändchen
ISBN 978-3-7917-3278-7
€ (D) 34,95 / auch als eBook



Das Standardwerk

Manfred Tremml (Hg.)
GESCHICHTE DES MODERNEN BAYERN
Königreich und Freistaat

»Es ist eine Publikation für alle, die an der bayerischen Geschichte interessiert sind und noch mehr über das heutige Bayern erfahren wollen.« SCHÖNERE HEIMAT

736 S., durchg. z. T. farb. bebildert
geb. mit SU, ISBN 978-3-7917-3280-0
€ (D) 49,95



100 Jahre bayerischer Geschichte

Rainald Becker /
Christof Botzenhart (Hg.)
DIE BAYERISCHEN MINISTERPRÄSIDENTEN 1918-2018

424 S., 27 Abb., geb. mit SU
mit Lesebändchen
ISBN 978-3-7917-3473-6
€ (D) 38,- / auch als eBook

Der Band stellt alle 16 Bayerischen Ministerpräsidenten von Kurt Eisner bis Horst Seehofer vor und liefert damit ein großes Panorama der bayerischen Geschichte. Mit einem Geleitwort von Markus Söder.

»(...) ein Buch, (...) dem man wünschen möchte, dass es als Standard- und hilfreiches Nachschlagewerk den Weg in viele private und öffentliche Bibliotheken findet.«

ZEITSCHRIFT FÜR BAYERISCHE LANDESGESCHICHTE



VERLAG
FRIEDRICH
PUSTET

Tel. 0941 / 92022-0
bestellung@pustet.de
verlag-pustet.de

f Pustet.Geschichte

„Ehrfurcht vor Gott. Über das wichtigste Bildungsziel einer modernen Gesellschaft“

Staatsminister Joachim Herrmann, als Innenminister auch zuständig für die Verfassung, stellte in der Bibliothek des Literaturhauses München das neue Buch des Augsburger Schulpädagogen Klaus Zierer und seines Mitarbeiters Thomas Gottfried vor.

Der bayerische Landesvorsitzende der Katholischen Erziehergemeinschaft, Martin Goppel, moderierte das Podiumsgespräch, an dem auch Deutschlands bekanntester Gemeindepfarrer Rainer Maria Schießler teilnahm.

Das oberste Bildungsziel „Ehrfurcht vor Gott“ steht an erster Stelle des staatlichen Bildungs- und Erziehungsauftrags (vgl. Art. 131 Abs. 2 BayVerf). Es findet sich in vielen deutschen Länderverfassungen, wird aber von immer weniger Menschen verstanden. „Das müssen wir durchsetzen, das müssen wir leben“, so Staatsminister Joachim Herrmann. „Die Bürgerinnen und Bürger, gleich welcher Religion, müssen wissen und verstehen, was in Kirchen, Synagogen und Moscheen passiert. Der interreligiöse Dialog ist die Voraussetzung für

gesellschaftlichen Frieden und Zusammenhalt“, erklärte Herrmann.

Nach Professor Zierer soll diese Neuerscheinung dazu beitragen, nicht nur bei Lehrerinnen und Lehrern, sondern bei allen an Bildung und Schule Interessierten Verständnis für dieses Bildungs- und Erziehungsziel zu wecken. „Werteorientierung und Persönlichkeitsbildung brauchen ein religiöses Fundament, sonst sind sie der Beliebigkeit des Zeitgeistes ausgeliefert“, betont der Erziehungswissenschaftler. Dem entspricht aus schulpunktpraktischer Sicht die Erfahrung, „dass immer mehr Kinder und Jugendliche ohne spirituelle Wurzeln und Orientierung aufwachsen“, berichtet der Gymnasiallehrer Thomas Gottfried. Ehrfurcht vor Gott biete Halt und Sicherheit.

Im Zentrum des neuen Werkes steht die Frage, wie sich dieses Bildungsziel in einer offenen Gesellschaft verwirklichen lässt, die von Säkularisierung, Pluralisierung und Individualisierung geprägt ist. Die Autoren gehen von der aktuellen Relevanz der Gottesfrage aus und wenden sich mit Hilfe der hermeneutischen Methode zunächst der Bayerischen Verfassung zu, die eine Gesellschaftsordnung mit Gottesbezug darstellt. Vor diesem Hintergrund definieren die Schulpädagogen ausführlich die Begriffe „Gott“ und „Ehrfurcht“, bevor sie das Erziehungsziel begründen und im Hinblick auf eine wertorientierte Persönlichkeitsbildung entfalten.

Unter Rückgriff auf die Ergebnisse der aktuellen Hattie-Studie, die Klaus Zierer erst jüngst in einer Übersetzung für den deutschen Sprachraum erschlossen hat, wird im Buch zunächst fachübergreifend die Unterrichtsqualität als Schlüssel für eine erfolgreiche

Erziehung zu Ehrfurcht vor Gott nachgewiesen und anschließend auf das Leitfach Religionslehre eingegangen. Dass Ehrfurcht vor Gott nicht nur im Einklang mit, sondern als Voraussetzung für weltanschauliche Neutralität und Religionsfreiheit steht, wird im Schlusskapitel dargelegt.

„Ehrfurcht vor Gott“ hat überhaupt nichts mit Missionierung oder Überwältigung zu tun“, hob Pfarrer Rainer Maria Schießler hervor. Gleichzeitig dürfe Kindern und Jugendlichen Religion nicht vorenthalten werden. „Kinder sollen in Freiheit und ohne Zwang ein Lebensangebot bekommen, über das sie ohnehin später selber entscheiden werden“, sagte Schießler. „Ehrfurcht vor Gott ist kein Appell, sondern ein Geheimnis der Liebe“. Es eröffne Freiheit, biete Zusammenhänge und stifte Gemeinschaft.

Die Katholische Erziehergemeinschaft in Bayern unterstützte das Buchprojekt von Anfang an, wie Landesvorsitzender Martin Goppel unterstreicht: „Schule ist nicht nur Lern-, sondern auch Lebensraum. Wir sind es unseren Kindern schuldig, ein stabiles Sinnangebot zu machen und sie damit zu stärken, auf einer festen Wertegrundlage als starke Persönlichkeiten ihr Leben zu meistern. Ehrfurcht vor Gott schränkt unsere Erzieher und Lehrer nicht ein, sondern gibt eine Leitidee vor, an der sie sich frei und individuell ausrichten können.“ ■

Zierer, Klaus; Gottfried, Thomas (2024). Ehrfurcht vor Gott. Über das wichtigste Bildungsziel einer modernen Gesellschaft, Münster-New York: Waxmann, 119 Seiten, ISBN 978-3-8309-4890-2; <https://www.waxmann.com/buch4890>.



Martin Goppel, Sebastian Friesinger MdL (Landesvorsitzender Bayernbund) Pfarrer Schießler, Univ.-Prof. Dr. Klaus Zierer, Staatsminister Joachim Herrmann MdL.

Rezension zu „Gedenken ohne Grenzen zwischen Bayern und Italien. Memorialpraxis und Heiligenverehrung in der Vormoderne“

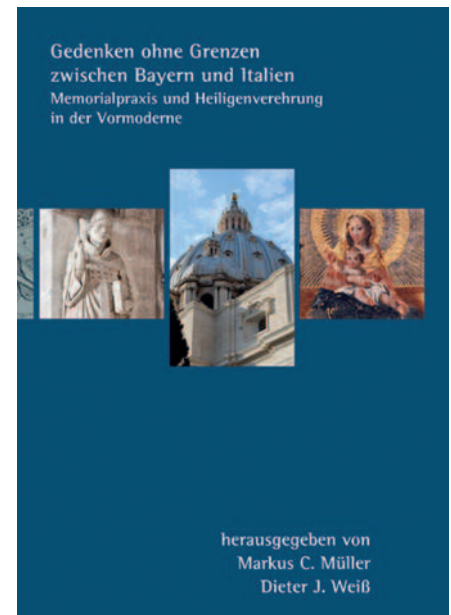
Hrsg. von Markus C. Müller und Dieter J. Weiß, St. Ottilien 2024

Jede Gesellschaft braucht die Erinnerung an das Vergangene, um immer wieder Antworten auf aktuelle politische, kulturelle und sozio-ökonomische Fragestellungen zu finden.

In Bayern wird dabei bis heute eine wirkungsmächtige Memorialkultur hochgehalten, wie es die lebendige Tradition der Jahrtage, Chroniken und Anniversarien, Gedenkbilder und vielfältiger künstlerischer Erinnerungszeichen im weltlichen Bereich von Staat, Vereinswesen und Einzelpersonen sowie natürlich ganz besonders im kirchlichen Bereich zeigt. Das Memorialwesen unterliegt bei aller historischer Fundierung in Antike, Mittelalter und Vormoderne dabei einem steten Wandel und ist gerade in Bezug auf unser abendländisches Kulturfundament nicht ohne den Fixpunkt Rom als kulturgeschichtlichen Kristallisationspunkt zu verstehen.

Diesem Kulturtransfer zwischen Bayern und Italien widmet sich der von Prof. Dr. Dieter J. Weiß und Dr. Markus C. Müller herausgegebene und im EOS-Verlag von St. Ottilien erschienene Band „Gedenken ohne Grenzen zwischen Bayern und Italien – Memorialpraxis und Heiligenverehrung in der Vormoderne“. Er ist Frucht einer interdisziplinären und internationalen Tagung, die im Februar 2022

am Römischen Institut der Görres-Gesellschaft in Rom abgehalten wurde. Dabei widmet sich das Werk dem grenzenlosen Gedenken in drei Abschnitten: In der „Memoria der Lebenden und der Verstorbenen“ werden verschiedene Akteure, Orte und Praktiken diesseits und jenseits der Alpen vom 10. bis zum 18. Jahrhundert in den Blick genommen. Die „Memoria der Heiligen“ widmet sich neben dem großen Bereich des Stiftungswesens auch Fragestellungen zur Heiligenverehrung. Schließlich wird in der „Memoria Christi“ die liturgische Kanonisierung der Erinnerungskultur untersucht, die – wie könnte es anders sein – auch wiederum an die jeweiligen Zeitumstände geknüpft ist. In den 18 Einzelstudien können so weitergehende Antworten auf Fragen sozialer, kultureller, ökonomischer, politischer und räumlicher Dimension in unterschiedlichen Epochen gefunden werden. Ob bayerische Gedenkorte in der Ewigen Stadt oder römische Memoria in Bamberg als fränkischem Rom, Fuggerkapellen diesseits und jenseits der Alpen, die Loreto-Frömmigkeit in bayerischer Ausprägung oder das Schicksal im Ausland verstorbener Wittelsbacher – deutlich tritt die jahrhundertelange Tradition des transalpinen Kulturtransfers zwischen Bayern und



Italien hervor. Dem knapp 500 Seiten starken Werk gelingt es mit seinem breiten thematischen und in der Landesgeschichte inhärenten transnationalen Ansatz, überzeugende Zugänge zu vormodernen Lebenswelten zu erschließen. Die teilweise reich bebilderten Aufsätze zeigen dabei gemeinsam mit dem methodisch klar gefassten Einleitungskapitel eindrucksvoll auf, wie immanent wichtig Erinnerungskultur sowohl in vormodernen als auch in (post-) modernen Gesellschaften ganz nach Thomas von Aquin ist: „Im Menschen ist nicht allein Gedächtnis, sondern Erinnerung.“

Dr. Julian Traut ■



Seit Anfang August ist das Neonkunstwerk „NEVER AGAIN ... IS NOW!“ des Künstlers Jan Kuck am Baugerüst des Marstalls des Münchner Stadtmuseums installiert. Die Edition „NEVER AGAIN ... IS NOW!“ des Künstlers ist eine Erweiterung des Unikates „NEVER AGAIN“, das im November 2023 für eine Woche weithin

sichtbar am Balkon des Münchner Rathauses angebracht war. Anton Biebl, Kulturreferent der Landeshauptstadt München: „Die Münchner Kunst und Kultur setzt ein klares Zeichen gegen Antisemitismus und Hass. Für mich ist es eine wichtige Fortsetzung, dass das Werk nun am Münchner Stadtmuseum präsentiert wird.“

Wein gehört zu Franken Der Jahrgang 2024 stellt die unterfränkischen Winzer vor große Herausforderungen

Von Markus Mauritz

Unterfranken ist Weinland. Mit etwas mehr als 6.000 Hektar Rebfläche ist das Anbaugebiet zwar verhältnismäßig klein, aber auf den steilen Hängen entlang des Mains wachsen etliche Spitzen-Weine heran.



Der Bocksbeutel ist die traditionelle Flaschenform für Franken-Weine – und immer ein willkommenes Geschenk.

Seit Jahren räumen daher die fränkischen Weingüter reihenweise die renommiertesten Preise ab – national, aber auch international. Insbesondere der Silvaner hat seit weit mehr als 350 Jahren seine Heimat in Franken. Mit einer Fläche von über 1.500 Hektar ist jeder vierte Rebstock in Franken ein Silvaner.

Nun aber machen der Klimawandel und dessen Folgen den Winzerinnen und Winzern das Leben schwer. Bezirkstagspräsident Stefan Funk und Weinbaupräsident Artur Steinmann sowie der Weinfachberater des Bezirks, Ralf Schwarz, haben sich daher vor kurzem zusammen mit Bezirksrätinnen und Bezirksräten über die ak-

tuelle Lage im Weinbau informiert. Milde Winter wie in den zurückliegenden Jahren lassen die Weinreben immer früher austreiben, so dass Spätfröste wie im vergangenen April teilweise verheerende Schäden in den

optimal verarbeiten zu können.“ In der Winzergemeinschaft Franken (GWF) hat man mit Blick auf die kommenden Jahre unlängst die Traubenannahme für 16,5 Millionen Euro neu gebaut. Im Kelterhaus am Stand-



Inbesondere der bayerische Untermain ist bekannt für seine hervorragenden Rotweine. Auch die Rebsorte Spätburgunder kommt hier optimal zur Geltung.

Weinbergen anrichten. Zwei Frostnächte reichen dann unter Umständen aus, um den Ertrag eines Jahres weitgehend zu vernichten. Und als wäre das noch nicht genug, schafft der diesjährige feuchte und warme Sommer ein ideales Klima für den Echten und den Falschen Mehltau an den Reben. Der Jahrgang 2024 sei für die fränkischen Winzerinnen und Winzer „schon jetzt sehr herausfordernd“, kommentierte Fachberater Schwarz die Lage.

Vor diesem Hintergrund werde entscheidend sein, den richtigen Zeitpunkt für die Weinlese zu finden, so Schwarz: „Die Trauben müssen auf den Punkt ausgereift sein, um sie

ort der GWF in der Nähe von Kitzingen wird das Lesegut in zwölf Pressen verarbeitet, so der Weinbautechnologe der GWF Kilian Scheuring, der die Besucher durch die weitläufige Anlage führte. Schließlich gelte es, den Ertrag von 1.200 Winzerinnen und Winzern zu bewältigen, die zu der 1959 gegründeten Genossenschaft gehören. Insgesamt umfasst das Genossenschaftsgebiet Betriebe aus dem Weinbaugebiet Franken entlang des Mains, wie zum Beispiel dem Mainsüden und dem Saaletal oder aus Tauberfranken. Dabei habe man sich von Anfang an sowohl die Qualität als auch der Tradition und der Innovation verpflichtet

gefühlt, so Kilian Scheuring. Es geht aber auch anders, wie der Bezirkstagspräsident im Weingut Urban Zang in Escherndorf erlebte. Der Familienbetrieb an der Volkacher Mainschleife bewirtschaftet unter anderem ein Stück der legendären Weinlage „Escherndorfer Lump“. Wie ein gewaltiges Amphitheater schmiegt sich der bekannte Standort an das dortige Mainufer. Nördlich von Escherndorf spitzt die Klosterkirche der Vogelsburg aus dem Grün. Der Wein und die mit Reben bestockten Hänge tragen sicherlich dazu bei, dass Franken als Urlaubsregion immer beliebter wird, wie der Tourismusverband seiner

geschenkt, „um die Exklusivität des Frankenweins zu unterstreichen und besondere Augenblicke noch edler zu machen“, wie Funk sagte. Weinfachberater Schwarz bescheinigte dem Wein die typische Erscheinung eines fränkischen Silvaners. In der Nase rieche man Aromen von Birne, Quitte, Banane, Zitronengras und gelben Steinfrüchten. Auf der Zunge spüre man das raffinierte Spiel von Säuren, und der Abgang sei langanhaltend.

Der letzte Punkt der Weinreise galt einem „magischen Ort des Frankenweins“ – dem so genannten „terroir f Würzburg“. Damit ist ein Aussichtspunkt mitten in der Weinlage „Würz-

alle waren sich einig, dass vor dem Hintergrund des Klimawandels ihr Metier immer schwieriger werde. Insbesondere die Frostschäden würden ihnen den Ertrag des heurigen Jahrgangs verhaseln. Die Arbeit im Wengert bleibe die gleiche, aber der Ertrag werde weniger. Hinzu kämen steigende Mindestlöhne und die aufwändige Arbeit in den Steillagen. Aufklärung tue daher not! Frankenwein sei ein hervorragendes Lebensmittel, aber das habe eben auch seinen Preis, so die Auffassung der Experten.

Ungemach vermutet Artur Steinmann, der Präsident des fränkischen Weinbauverbandes, noch von einer



Weinbaupräsident Artur Steinmann und Bezirkstagspräsident Stefan Funk gemeinsam mit der Fränkischen Weinkönigin Lisa Lehritter.



Hoch über der Dom-Stadt schmiegt sich die legendäre Lage „Würzburger Stein“ an das Mainufer.

Statistik erst unlängst entnommen hat.

„Der Wein ist das Zentrum unseres Lebens“, so lautet die Losung der Winzerfamilie. Ellenlang ist die Liste der Auszeichnungen, mit denen der Betrieb in den vergangenen Jahren gewürdigt wurde. „Die Natur und das Leben an der Mainschleife machen uns glücklich – und das kann man in unseren Weinen schmecken.“ Kein Wunder also, dass das Weingut in diesem Jahr auch den Zuschlag für den „unterfränkischen Präsidenten-Wein“ erhalten hat.

Dieser edle Tropfen wird während des Jahres bei besonderen Veranstaltungen des Bezirk Unterfranken aus-

burger Stein“ gemeint, der einen ganz ungewohnten Blick auf die Stadt gewährt und der schon Johann Wolfgang von Goethe inspirierte: „Zu Würzburg am Stein, zu Klingenberg am Main und zu Bacharach am Rhein, da wächst der beste Wein.“ So schrieb einst der deutsche Dichter-Fürst, und wer wollte bezweifeln, dass Goethe eine Menge vom Wein verstand?

Der Würzburger Stein war zudem der ideale Ort für ein Hintergrundgespräch des Bezirkstagspräsidenten mit den Vertreterinnen und Vertretern der vier großen Weingüter in Würzburg: dem Weingut am Stein, dem Weingut Juliusspital, dem Weingut Bürgerspital und dem Staatlichen Hofkeller. Sie

ganz anderen Seite. In Brüssel habe sich eine Lobby zusammengefunden, die dem Alkohol den Kampf angesagt habe. „Ich habe die große Sorge, dass wir dieses tolle Genussmittel Wein schlechtreden“, sagte er. Am Ende wären wir alle ärmer!

Als erklärter Liebhaber des Frankenweins betonte Bezirkstagspräsident Funk, es ärgere ihn, wenn er mit ansehen müsse, wie das edle Getränk in Discount-Läden „verramscht“ werde. Er appellierte an den gesunden Menschenverstand. Man müsse nicht alles bis zum Letzten regeln. „Lassen wir uns dieses einzigartige Lebensmittel nicht kaputt machen!“, sagte Funk. ■

Herbstzeit in Franken ist Wanderzeit



Aschach an der Rhön.

Wandern in Unterfranken im Herbst ist ein besonderes Erlebnis, das die Region von ihrer schönsten Seite zeigt.

Wenn der Sommer langsam dem goldenen Herbst weicht, verwandelt sich die Landschaft in ein Farbenmeer aus warmen Rottönen, leuchtendem Gelb und kräftigem Orange. Die milden Temperaturen und klare Luft machen das Wandern in dieser Jahreszeit besonders angenehm.

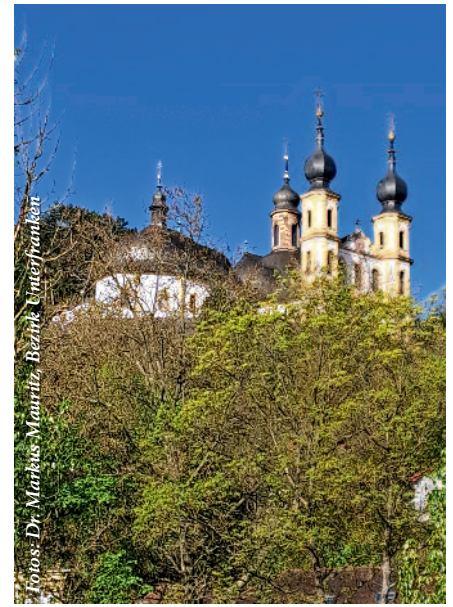


Escherndorf.

Unterfranken, bekannt für seine sanften Hügel, dichten Wälder und malerischen Weinberge, bietet zahlreiche Wanderwege, die durch beeindruckende Naturlandschaften und idyllische Dörfer führen. Ein Highlight ist der Steigerwald, der sich mit seinen bunten Laubwäldern und zahlreichen Aussichtspunkten perfekt für ausgedehnte Herbstwanderungen eignet. Hier kann man auf dem Steigerwald-Panoramaweg die Aussicht über



Bezirkstagspräsident Stefan Funk.



Käppele Würzburg.

das fränkische Land genießen, während die Weinberge in goldenen Farben leuchten.

Ein weiteres lohnenswertes Ziel ist das Maintal, das mit seinen Flusstälern, Weinbergen und historischen Städtchen wie Miltenberg oder Volkach zum Erkunden einlädt. Die Kombination aus Natur und Kultur macht die Wanderungen hier besonders abwechslungsreich. Auf dem Fränkischen Rotweinwanderweg können Wanderer die Schönheit der Weinberge und die Ruhe der herbstlichen Natur in vollen Zügen erleben, oft begleitet von einem kräftigen Duft reifer Trauben.

Auch die Rhön, das „Land der offenen Fernen“, zeigt sich im Herbst von ihrer besten Seite.

Neben der reinen Natur bieten viele Wanderwege in Unterfranken auch kulturelle Höhepunkte. Zahlreiche Burgen, Schlösser und Klöster liegen auf den Routen und laden zu einem Abstecher ein. Nach der Wanderung können sich Besucher in den urigen fränkischen Gaststätten mit regionalen Spezialitäten wie Zwiebelkuchen und Federweißer stärken. ■

Fritz Lutzenberger,

Recherche unterstützt durch ChatGPT

Musikalischer Herbst auf dem Samerberg - Sonniger Auftakt auf der Käseralm



Foto: Anton Hötzelberger

Mit viel Sonne und frohmachender Musik hat der heurige „Musikalische Herbst“ auf dem Samerberg begonnen.

Den Auftakt bildete auf der Käseralm von Wirt Peter Wiesholzer (2. v.re.) ein Unterhaltungsnachmittag mit der Musik „NeiSamer“ mit Besetzung von Musikanten aus Neu-beuern und vom Samerberg unter der Leitung von Benedikt Paul (re.).

Anton Hötzelberger ■

Eindrucksvoller Berggottesdienst auf der Hochries

Eine lange und gute Tradition ist es beim Grainbacher Trachtenverein Hochries-Samerberg und bei der Alpenvereinssektion Rosenheim, dass sie zum Sommerausklang gemeinsam einen Dank-Gottesdienst veranstalten.

Am letzten Sonntag im September verwandelte sich auch heuer wieder der Gipfel der Hochries in eine wahrhaftige Pilgerstätte, als sich zahlreiche Gäste aus Nah und Fern zur traditionellen Bergmesse versammelten. Die Veranstaltung konnte heuer bei Wind- und Wolkenwetter, aber trockenen Fußes durchgeführt werden.

Der Gottesdienst begann mit einleitenden Worten von Josef Müller, dem Vorstand der Alpenvereinssektion Rosenheim. Er wies auf die Bedeutung der Bergmesse gerade in heutiger Zeit hin. Der wahre Höhepunkt war die feierliche Zelebration durch Pfarrer Martin Guggenbiller und Diakon Günter Schmitzberger. In ihren Worten und Gebeten erinnerten

sie an Glauben, Natur und Gemeinschaft an einem besonderen Platz. Die musikalische Begleitung übernahmen Nußdorfer Bläser, sie stimmten auch zum gemeinsamen Singen an. Hierzu erklärte in ihren Dankesworten an Geistlichkeit, Vereinsmitgliedern, Helfern und Wirtsleuten Ramona Sattlberger als Vorständin des Trach-

tenvereins Hochries-Samerberg: „Viele Jahre gestalteten die Samer Sänger den Gottesdienst musikalisch, doch diese Gruppe hat sich aufgelöst. Und die Samerberger Bläser waren schon anderweitig terminiert, so dass wir den Nussdorfer Bläsern für ihr Aushelfen und Spielen unseren Dank sagen“.

Anton Hötzelberger ■



Foto: Rainer Nitzsche

Internationales Alphornbläsertreffen

Das 25-jährige Bestehen der Euregio Via Salina mit einem besonderen Alphornbläsertreffen in der Bergwelt des Hahnenkamms bei Reutte zu feiern, unterstreicht den hohen symbolischen Wert dieser grenzübergreifenden Gemeinschaft.

Die Euregio Via Salina, die Bayern und Tirol verbindet, steht für die enge Zusammenarbeit und den Austausch in einer Region, die historisch durch den Salzhandel geprägt wurde.

Das Alphorntreffen als Festhöhepunkt mit über 140 Alphornbläsern zeugt von der tiefen Verwurzelung traditioneller Kultur in den Alpenländern. Die Kombination aus Alphornmusik und den Darbietungen des Schweizer Schellnerclubs spiegelt nicht nur die musikalische Vielfalt der

Region wider, sondern auch die starke Verbundenheit zwischen den beteiligten Ländern. Solche Veranstaltungen fördern nicht nur das kulturelle Erbe,

sondern stärken auch die Beziehungen zwischen den Menschen über politische und geographische Grenzen hinweg.

Fritz Lutzenberger ■



Hoam geht's

Entlang der gesamten Alpenkette vom Königsee bis in das Westallgäu

kommen die Weidetiere im Herbst zurück ins Tal zu ihren Besitzern. Der

Viehscheid ist ein farbenfrohes Spektakel, bei dem geschmückte Tiere durch die Dörfer ziehen.



In Immenstadt im Allgäu kündigen schon früh am Morgen die Glocken und Schellen der Kühe im Steigbachtal den Beginn des Viehscheids an. Dabei werden Tiere von den Alpen ins Tal und, einzigartig, durch die Stadt auf den Scheidplatz getrieben.

Im BR-Dokumentarfilm "Bergmenschen - Ein Jahr mit Bäne" (ARD-Mediathek) wird der Hirte Bäne porträtiert, der beim Viehscheid eine zentrale Rolle spielt und die Tradition der alpinen Kultur eindrucksvoll widerspiegelt. Bäne und seine Kollegen sind dabei im Einsatz, um die Herden sicher zu führen.

Zurück zu den Spuren herzoglicher Parforce-Jagden

Durch geschichtsträchtiges Territorium führte den Schleppjagdverein von Bayern am 1. September 2024 sein Weg mit dem Ziel, die Tradition des Jagdreitens nicht nur auf den Schleppjagden, sondern auch in der Wahrnehmung der breiten Öffentlichkeit am Leben zu erhalten.

Die Veranstaltung begann mit einem Jagd- und Meuteschaubild am Schloss Nymphenburg im Beisein SKH Herzog Franz von Bayern, dem Oberhaupt des Hauses Wittelsbach, der den Klängen der beiden Bläsergruppen „Anjagd“ und „Trompes de Baviere“ aus dem Chiemgau lauschte und einige freundliche Worte an alle Anwesenden richtete.

Der Tross zog dann durch die Stadt zum königlichen Hirschgarten, wo die Hunde und Reiter vor vielen Zuschauern ihr Können demonstrierten. Gastgeber Thomas Fesenmair, Betreiber des traditionsreichen Gasthauses, unterstützte die Veranstaltung.

Vor vielen Zuschauern des Biergartens zeigte die Meute aus dem Wittelsbacher Land dann ihr Können: Im Schritt, dann im Trab und hin und wieder im Galopp holte die Meute aus und kam auf das Publikum zu, um

rechtzeitig abzubremsen – die Foxhounds immer in der Mitte, immer wieder begleitet von wunderbaren Klängen der „Anjagd“ und der „Trompes de Baviere“. Robert Guggenberger und Toni Wiedemann erklärten den staunenden Zuschauern, was sich vor

ihren Augen abspielte, erzählten von der Tradition des Schleppjagd-Reitens und betonten immer wieder, dass die Schleppjagd keine Jagd auf lebendes Wild bedeutet, sondern die gut sozialisierten Hunde einer künstlich gelegten Spur folgen. *Fritz Lutzenberger* ■



„One Pot“-Gerichte

In der modernen Küche sind sie total angesagt: Die „One-Pot“-Gerichte! Der Aufwand ist minimal, denn alle Zutaten werden einfach nacheinander in einem einzigen Topf zubereitet. Ich liebe es, neue Rezepte auszuprobieren, und da im immer einen offenen Topf bereit habe, möchte ich diesen Trend unbedingt angreifen und nachkochen.

Während ich durch verschiedenes Rezept stöbere, fiel mir plötzlich das alte Kochbuch meiner Oma in die Hände. Ist es nicht spannend, dass „OnePot“-Gerichte gar nicht so neu sind?

Mein Rezept stammt aus dem vorigen Jahrhundert und wurde bereits um 1910 auf vielen Hallertauer Bauernhöfen während der Hopfenernte zubereitet. Es zeigt, dass gutes Kochen zeitlos ist und Traditionen immer wieder neu entdeckt und eventuell noch etwas verbessert uns heute noch genauso gut schmecken!

Alles ganz einfach...

Alle Zutaten in einem großen Topf geben und zur Hälfte mit kaltem Wasser auffüllen.

Gut aufkochen lassen und anschließend ca. 1 Stunde bei mittlerer Hitze köcheln lassen.

Das Gemüse nach einer Stunde hinzufügen und nochmal ca. 30 Minuten kochen lassen.

Mit einer Gabel eine „Garprobe“ machen, ob das Gemüse schon fertig ist.

Das Fleisch gegen die Faser in Scheiben schneiden und 3 Stück auf einen Teller anrichten.

Das Gemüse aus dem Topf nehmen und um das Fleisch geben. Mit Schnittlauch garnieren.

Wer möchte kann noch Sahnemeerrettich dazu reichen. Zum Schluss noch 3 Esslöffel Fleischbrühe darüber geben! Die restliche Fleischbrühe als Suppe weiterverwenden!

Gekochtes Schweinefleisch (aus der Schulter)

Zutaten (4 Portionen):

- 750 gr. Schweinefleisch
- 2 Zwiebeln
- 1 Esslöffel Salz
- 1 Prise Pfeffer
- Lorbeerblätter
- Wacholderbeeren

Gemüse:

- 450 gr. Kartoffeln
- 300 gr. Gelbe Rüben
- ¼ Sellerie
- 1 Stange Lauch

Anrichten:

Fleisch gegen die Faser in Scheiben schneiden. Das Gemüse dazu anrichten, mit Schnittlauch garnieren. Nach Belieben: Sahnemeerrettich dazu reichen! Vor dem Servieren mit Puderzucker bestäuben. ■



Guten Appetit wünscht Ihnen

Hopfenbäuerin und Hopfenbot-schafterin Marlene Zellner
info@hopfenhof-zellner.de
www.hopfenhof-zellner.de



Löwenmarsch 2024

Spendenkonto: *Löwenmarsch e.V.* · IBAN: DE71 7005 2060 0022 6485 70

Am Wochenende 30. August / 1. September fand der 6. Bayerische Löwenmarsch statt. Der Benefizmarsch, dessen Erlös dem gemeinnützigen Projekt „Learning Lions“ in Kenia zugutekommt, führte die Teilnehmer auf einer anspruchsvollen 100 Kilometer langen Strecke von Schloss Kaltenberg bis zum Schloss Hohenschwangau.

Bei hochsommerlichen Temperaturen starteten am Samstag um 14 Uhr insgesamt 750 Teilnehmerinnen und Teilnehmer in der Arena von Kaltenberg. Von den 379 Wanderern, die sich die Gesamtstrecke von 100 Kilometern vorgenommen hatten, erreichten rund 300 das Ziel am Sonntagvormittag. Erster im Ziel war Joschka (35), ein Berufssoldat vom Bodensee, der die gesamte Distanz in nur 19 Stunden zurücklegte.

Prinz Ludwig von Bayern, der Initiator des Löwenmarschs, marschierte selbst 50 Kilometer mit – den ersten und den letzten Teil der Strecke. Aufgrund der Geburt seines Neugeborenen war es ihm jedoch nicht möglich, die gesamte Distanz zu absolvieren. „Wegen unseres Neugeborenen kann ich es nicht riskieren, für mehrere Tage auszufallen“, erklärte er mit einem Lächeln.

An der Seite von Prinz Ludwig nahm auch der Schirmherr des diesjährigen Löwenmarsches, Staatsminis-



Der Nachwuchs der Wittelsbacher.

ter Florian Herrmann, am Start in Kaltenberg teil. In seiner Begrüßungsrede hob Herrmann die Bedeutung des Projekts LEARNING LIONS hervor, das jungen Afrikanern durch eine kostenlose IT-Ausbildung eine berufliche Zukunft ermöglicht. Der Freistaat Bayern werde auch in Zukunft diese Initiative unterstützen, so der Minister.

Bis zum Sonntagmorgen waren fast 100.000 Euro an Spenden für das Projekt eingegangen. Erfahrungsgemäß wird in den Tagen nach dem Marsch noch einmal kräftig gespendet, sodass das endgültige Spendenergebnis erst



Lilly Neumann vom Team „Pfaffenwinkel“ bereits sechsmal in Kaltenberg und auch beim neuen Löwenmarsch in Berlin am Start zusammen mit Inge, Doris, Sandra, Frank und Gertrud.



V.l.: Erzabt Wolfgang Öxler OSB spendete allen Teilnehmerinnen und Teilnehmer einen Wandersegen, „ob sie ihn haben wollen oder nicht“. Staatsminister Dr. Florian Herrmann vertrat die Staatsregierung, verbunden mit der Zusage, investive Maßnahmen auch zukünftig zu fördern. Prinz Ludwig von Bayern und seine Eltern Prinz Luitpold und Prinzessin Beatrix.



Durch ein Spalier Kaltenberger Ritter führte der Weg unter den Klängen der Blaskapelle Walleshausen hinaus aus der Arena.

in zwei Wochen bekannt gegeben wird. Der Teilnehmer oder die Gruppe mit der erfolgreichsten Spendenkampagne erhält den Sammel-Löwen, eine begehrte Trophäe aus echtem Nymphenburger Porzellan.

Prinz Ludwig bedankte sich ausdrücklich bei den rund 60 ehrenamtlichen Helfern, die unter anderem die acht Raststationen betreuten und insgesamt über 2000 Semmeln für die hungrigen Wanderer belegten.

Der Löwenmarsch 2024 war nicht nur eine sportliche Herausforderung, sondern ein kraftvolles Zeichen der Solidarität und Unterstützung für das Learning Lions-Projekt. Jeder Euro kommt ohne Abzüge den jungen Menschen in Kenia zugute, die durch dieses Bildungsprogramm eine echte Chance auf eine bessere Zukunft erhalten.

Weitere Informationen sowie die Möglichkeit zur Spende sind auf der Website des Löwenmarschs zu finden: www.loewenmarsch.de



Start pünktlich um 14 Uhr.

Bürgerallianz Bayern präsentiert sich im Bayerischen Landtag

Auf Einladung von Landtagspräsidentin Ilse Aigner erhielten die Mitgliedsverbände der Bürgerallianz Bayern die Gelegenheit, ihre Leistungen den Abgeordneten des Bayerischen Landtages vorzustellen. Die Traditionsverbände machten davon gerne Gebrauch, zumal mit Beginn

der neuen Legislaturperiode viele neue Damen und Herren in den Landtag eingezogen waren.

Landtagspräsidentin Ilse Aigner begrüßte die Vertreter der Verbände und dankte allen Männern und Frauen für ihr ehrenamtliches Engagement. „Das

Ehrenamt ist der Kitt, der unsere Gesellschaft zusammenhält“, so die Landtagspräsidentin.

Passend zur Präsentation der Bürgerallianz befasste sich der Landtag im Plenum mit Fragen des Ehrenamts. Fritz Lutzenberger ■



Nach der Begrüßung durch den Sprecher der Bürgerallianz Bayern Sebastian Friesinger MdL richtete Landtagspräsidentin Ilse Aigner ein Grußwort an Aussteller und Gäste.



Gruppenbild mit der Präsidentin.



CSU-Fraktionschef Klaus Holetschek MdL und Staatsminister Dr. Florian Herrmann MdL nahmen sich die Zeit für einen ausführlichen Rundgang.



Staatsminister und Bayernbund-Mitglied Eric Beißwenger MdL im Gespräch mit dem Landesvorsitzenden.

Bayernbund-Landessitzung im Festzelt Tradition

Es ist schon gute Tradition, dass sich Landesvorstand und Medienrat des Bayernbundes zur Oktoberfestzeit in München zu einer Sitzung treffen.

Heuer lud Landesvorsitzender Sebastian Friesinger auf die Oide Wiesn ins Festzelt Tradition ein. Unter anderem wurden Themen zur Bayeri-

schen Geschichte, zur Bayerischen Schulpolitik und zu anstehenden Terminen besprochen. ■



Unsere Aufnahme zeigt die Mitglieder vom Landesvorstand und Medienrat im Festzelt Tradition mit Landesvorsitzenden Sebastian Friesinger (3. vorne v.r.).



In geselliger Runde mit Mitglieder des Bayernbund-Kreisverbands München und Umgebung, u.a. Hans Aunkofer und Christoph Hahn.



Auch beim traditionellen Trachten- und Schützenumzug war der Bayernbund präsent. V.l.: Andreas Huber (Prokollabteilung des Erzbistums München Freising), Sebastian Friesinger (Landesvorsitzender Bayernbund), Karl Heinz Knoll (Präsident Festring München), Max Bertl (Ehrenlandsvors. Bayer. Trachtenverband)

Am 20. September 2024 verstarb
unser langjähriges Mitglied und unser Förderer

Franz Seraph Inselkammer

Bräu von Aying

im Alter von 88 Jahren.

Der Landesvorstand des Bayernbunds trauert
mit den Angehörigen.

Wir werden Franz Seraph Inselkammer in
dankbarer Erinnerung bewahren.

Möge er in Frieden ruhen.



Kulturfahrt des KV Oberland ins Salzburgerische

Auf interessante Kulturfahrt zum bekannten Wallfahrtsort Maria Plain b. Salzburg und zur Festung Hohenwerfen begab sich der Kreisverband Oberland.

Die Teilnehmer aus den Landkreisen Bad Tölz-Wolfratshausen und Miesbach waren überaus beeindruckt von der herrlichen Lage (uneingeschränkter Blick auf die Stadt Salzburg) sowie von der reichen Ausstattung des prächtigen Gotteshauses, welches 1671 vom Salzburger Fürsterzbischof Max Gandolf von Kuenburg erbaut wurde, wobei die seit

1618 konföderierten Benediktinerklöster (darunter auch Tegernsee und Benediktbeuern) immer wieder zur Ausstattung der Kirche beitrugen.

Die Besucher staunten über die großartige, doppeltürmige Fassade und den Innenraum sowie über die Nebengebäude (Superiatshaus, Ursprungskapelle, Hl. Grag-Kapelle, Kalvarienberg).

Nach einer Führung durch Pater Petrus ging es mit dem Bus weiter zur Burg Hohenwerfen im Pongau. Mit einem langen Schrägaufzug kamen die Bayernbündler in den hoch gelegenen Innenhof der Burganlage, wo man in der angrenzenden Burgschenke das Mittagessen genoss. Darauf folgte eine umfassende Führung durch die große und gut erhaltene mittelalterliche Festung bis ganz hinauf zum Glockenturm.

Am Nachmittag wurde dann noch eine lehrreiche Greifvogelschau im Vorhof der Burganlage besucht.

Konrad Tradler ■



Veranstaltungshinweis

Weihnachtslieder singen in Schliersee

Seit 2003 gibt es vom Volksmusikarchiv Oberbayern die Aktion.

„Weihnachtslieder selber singen“ heißt es am Mittwoch, 4.12.2024 (Hl. Barbara) um 18 Uhr im Pfarrheim St. Sixtus, Lautererstr. 1 in Schliersee.

Heimatpfleger Ernst Schusser singt mit uns bekannte deutsche und bayrische Advents- und Weihnachtslieder. Texte dazu werden verteilt, sie stammen aus der Auflage „Alle Jahre wieder“, die der Bezirk Oberbayern herausgegeben hat. Ohne Leistungsdruck, nur zur eigenen Freude singen wir zum Beispiel „Es wird scho glei dumper“, auch Nikolauslieder sind dabei. Dauer ca. eine Stunde.

Veranstalter ist der Bayernbund e.V., Kreisverband Oberland.

Nähere Auskünfte bei Albert Zellingner, 08026 - 9249077

Kreisverband Dachau

Mit der Dachauer Tracht durch Manhattan

Über 20 Mitglieder und Freunde des Dachauer Volkstrachtenerhaltungsvereins D'Ampertaler reisten in den vergangenen Tagen nach New York um insbesondere an der legendären Steuben Parade teilzunehmen.

Die „German-American Steuben Parade“ findet jährlich seit 1957 statt und ist das wohl größte Treffen aller Deutschamerikaner. An ihr nehmen neben unzähligen deutschsprachigen Vereinen aus Nordamerika – darunter viele Trachtengruppen – regelmäßig auch Gastvereine und Organisationen aus Deutschland teil. Neben den Dachauer Trachtlern – in diesem Jahr einziger Trachtenverein aus Bayern – reisten zum Beispiel viele Polizisten und Feuerwehrmänner aus Deutschland an und beteiligten sich am Festzug. Bereits vor 17 Jahren war der Verein aus Dachau schon einmal in New York vertreten.

Vor der Parade fand in der St. Patricks Kathedrale ein großer Gottesdienst aller Teilnehmer statt. Dieser wurde vom Erzbischof von New York zelebriert und ein Musikkorps der Bundeswehr sorgte für die passende

musikalische Umrahmung. Am Gottesdienst nahm auch der diesjährige extra aus Deutschland angereiste Staatsgast, Armin Laschet, teil.

Erhorn und alle Reiseteilnehmer zeigten sich beeindruckt: „Einmal in der Dachauer Tracht durch Manhattan – das war unvorstellbar!“



Fotos: privat

Nach dem Festumzug, der direkt am Central Park endete, spazierten die Trachtler unter anderem über den Times Square und wurden dabei von vielen New Yorkern und Touristen fotografiert. „Wir sind sprichwörtlich aufgefallen!“, schmunzelt Markus Erhorn, 1. Vorstand der Ampertaler.

Zusätzlich wurden die Dachauer von einem Filmteam des Bayerischen Rundfunks begleitet: Der entsprechende Bericht hierüber ist in der ARD-Mediathek zu finden.

Daneben hatten die Reiseteilnehmer ein buntes Programm: Zwei Stadtführungen, eine Bootstour rund um Manhattan und der Besuch der Aussichtsplattform an der Spitze des „Ohne World Trade Centers“ können als Highlights genannt werden.



15 Jahre Kreisverband Weilheim-Schongau/Garmisch-Partenkirchen

Unser Kreisverband nahm seinen Anfang im Jahr 2009, als Altlandrat Luitpold Braun, angeregt vom Landesvorsitzenden Adolf Dingreiter, begann Mitglieder zu werben, vor allem in seiner Heimatstadt Schongau und der näheren Umgebung.

Zum ersten Kreisvorsitzenden wählten die Teilnehmer der Gründungsversammlung im Mai 2010 dann Ludwig Bertl (Schönberg) – aufgrund seines beruflichen und ehrenamtlichen Lebenslaufs eine bekannte und integrierende Persönlichkeit in beiden Landkreisen.

den: Der pensionierte Gymnasialdirektor Dr. Karl Pörnbacher (Sachsenried), der sich als Rundfunkautor und in zahlreichen wissenschaftlichen Publikationen um die Pflege der bayerischen Literatur- und Kirchengeschichte verdient gemacht hatte, nahm den Ehrenring entgegen in einem prächtigen Festakt im Schlosshotel Linderhof mit musikalischer Umrahmung und nebst Schlossführung. Diese erste Verleihung war ein stilprägender „Knalleffekt“, mit dem der junge Kreisverband in der Öffentlichkeit eine erstklassige Visitenkarte abgab. Es gelang seither alljährlich,

Dieter Wieland – blieben auf Distanz, haben unsere Ehrung jedoch angenommen, die damit mindestens im gleichen Maß auf unseren Kreisverband zurückgefallen ist. Die Ehrenringverleihung an Dieter Wieland ist sicherlich ein bleibendes Highlight unserer Verbandsgeschichte.

Die andere Konstante unseres Kreisverbands sind unsere Exkursionen mit dem Bus zu Museen, Ausstellungen, Bau- und Kunstdenkmälern. Diese Fahrten sind neben dem Ehrenring zu unserem zweiten Standbein geworden, mit dem wir den Vereinszweck – Pflege des bayerischen Staats-



2018: Vortragsabend mit Prinz Luitpold von Bayern (li.), stellv. Kreisvorsitzender Altlandrat Luitpold Braun, Kreisvorsitzender Ludwig Bertl.



2019: Kulturfahrt zu unseren südlichen Nachbarn nach Bregenz

Auf der Suche nach einer originellen Idee für den Auftakt entwickelte der Gründungsvorstand das Konzept eines Ehrenrings, den der Kreisverband anlässlich des Bayerischen Verfassungstags am 1. Dezember einer Persönlichkeit verleiht, die im Verbandsgebiet verwurzelt ist und sich in Beruf und/oder Ehrenamt um Bayern verdient gemacht mit Ausstrahlung über die engere Heimatregion hinaus. Bei der ersten Ehrenringverleihung im Dezember 2010 konnte dieser Plan idealtypisch in die Tat umgesetzt wer-

einen würdigen Ehrenringträger zu finden und stilvoll zu ehren – auch in unseliger Corona-Zeit, da naturgemäß die Ehrung im kleinsten Kreis ohne Festversammlung vollzogen werden musste. Nicht ohne Stolz dürfen wir heute auf die Liste unserer bisherigen Ehrenringträger blicken, die höchst respektable Persönlichkeiten aus sehr verschiedenen Bereichen vereint. Die meisten Preisträger waren oder wurden Mitglieder des Bayernbunds, was uns besonders freut und ehrt. Andere – wie der renommierte Filmemacher

und Geschichtsbewusstseins – maßgeblich verfolgen. In der frühen Zeit gab es sogar zweitägige Exkursionen wie die Fahrt zur Bayerischen Landesausstellung 2012 in Burghausen und Kloster Ranshofen. Die Ausstellung unter dem Titel „Verbündet-Verfeindet-Verschwägert“ fokussierte die bayerisch-österreichischen Beziehungen. Unterwegs hatte unsere Reisegruppe in Markt das im Geburtshaus Papst Benedikts eingerichtete Museum besucht. 2013 führte eine Exkursion nach Mannheim zur Aus-



2017: Jahresmesse

stellung „Die Wittelsbacher am Rhein“. In der Tendenz wurden im Lauf der Zeit nähere Reiseziele gewählt, 2018 führte eine Exkursion aber noch nach Fürth zum Ludwig-Erhard-Museum. Typische Ziele waren z.B. die Burgruine Haltenberg bei Kaufering (2017), Museen oder Führungen in Augsburg (2011, 2023), München (2017, 2022), Mittenwald (2022), Garmisch-Partenkirchen (2023). Im Jahr 2019 folgten zwei Fahrten in Folge des Mottos „Bayern und seine südlichen Nachbarn“ mit historischen Stadtführungen jeweils in Bregenz und Innsbruck. In besonderer Erinnerung ist auch die Exkursion zum DLR-Raumfahrtkontrollzentrum in Oberpfaffenhofen (Herbst 2019).



2019: Exkursion zum DLR-Raumfahrtkontrollzentrum in Oberpfaffenhof

Viele weitere Exkursionen in allen Jahren wären zu nennen. Ein gewisser Standortvorteil kommt bei den Fahrten den Mitgliedern aus dem Altlandkreis Schongau zugute, wo die Fahrten meistens ihren ersten Einstiegspunkt haben, eben weil die meisten Mitglieder hier ihren Wohnsitz haben.

Zum Programm des Kreisverbands gehörten, in loser Folge eingestreut, auch immer wieder Vortrags- und Diskussionsabende. Beispielhaft seien hier genannt die Vorträge „Möglichkeiten und Grenzen des Dialogs mit dem Islam“ (2012), „Dialektförderung“ (2015) und „Der deutsche Krieg von 1866“ (2016). Ein besonderes Highlight hierbei war sicherlich der Vortragsabend „100 Jahre nach der Revolution 1918“ mit Prinz Luitpold von Bayern im Schongauer Ballenhaus im November 2018, da er die Ereignisse aus der Perspektive seiner Familiengeschichte darstellte und kommentierte.

Als kontinuierlicher Bestandteil unserer Jahresprogramme seien ferner erwähnt die Jahresmessen zum Gedenken an verstorbene Mitglieder, die jedes Jahr in einem anderen Gotteshaus im Verbandsgebiet stattgefunden haben, in der Regel verbunden mit einer kurzen Kirchenführung. Als geistliche Leiter dieser Gottesdienste dürften wir uns bislang zumeist stützen auf unsere hochgeschätzten Mitglieder Pfarrer Hartwig Obermüller – leider im Februar 2022 verstorben – und Prälat Johann Frieß.

Zweimal fanden die Landesversammlungen des Bayernbund e.V. in unserem Verbandsgebiet statt: 2012 in Hohenpeißenberg und 2024 in Ettal.

Unser Mitgliederstand liegt heute bei 194 Damen und Herren, darunter viele Ehepaare. Die meisten Mitglieder sind in den ersten Jahren des Kreisverbands 2009/2010 ff. beigetreten. Die Treue und Beständigkeit unserer Mitglieder ist unser größtes Kapital. Zur Wahrheit gehört jedoch

auch, dass die Mitglieder aus der Pionierzeit inzwischen um die Dauer ihrer Vereinszugehörigkeit gealtert sind. Manche müssen sich bei der aktiven Teilnahme aus Altersgründen zunehmend zurückhalten. Einige fehlen uns heute, da sie in der Zwischenzeit verstorben sind. Der Zugang neuer Mitglieder hat sich seit 2014 deutlich verlangsamt. Mit Blick auf die nächsten Jahre müssen wir unsere Möglichkeiten realistisch einschätzen, haben aber keinen Grund zu verzagen. So müssen wir zusehen, dass wir unser bisheriges „Geschäftsmodell“ – Exkursionen, Ehrenring, Jahresmessen, Vorträge – weiterführen können, und, wenn sich die Erwartungen und Bedürfnisse unserer Mitglieder wandeln, auch bereit sein zu neuen Mitteln und Wegen.

Einen besonderen Dank will ich richten an die Mitstreiter im aktuellen Vorstandsteam (2022-2025) für die immer sehr angenehme und freundschaftliche Zusammenarbeit: Sabine Braun, Peter Wimmer, Heinz Hetterich, Niklas Hilber, Luitpold Braun, Ludwig Bertl, Max Bertl und nicht zuletzt unserem unersetzlichen „Fotowart“ und WBR-Schriftleiter Fritz Lutzenberger. Dr. Leopold Hahn ■



Die aktuelle Vorstandschaft: vorne v.l.: Stellv. Vorstand Peter Wimmer, 1. Vorstand Dr. Leopold Hahn, stellv. Vorständin Sabine Braun. Hintere Reihe v.l.: Beisitzer Ludwig Bertl, Schriftführer Niklas Hilber, Beisitzer Luitpold Braun, Beisitzer Max Bertl, Schatzmeister Heinz Hetterich, Beisitzer Fritz Lutzenberger.

Kreisverband Rosenheim

Bayernbund-Kultur-Rundgang in Kufstein - Erläuterung der Helden-Orgel durch Johannes Berger

Zum Kulturprogramm des Bayernbund-Kreisverbandes Rosenheim gehörte in diesen Sommertagen ein Besuch in Kufstein. Hierzu konnte Erster Vorsitzender Christian Glas eine überaus große Anzahl an Mitgliedern und Interessierten sowie eine Stadtführerin willkommen heißen.



Am Marienbrunnen am unteren Stadtplatz begann der Rundgang mit Ausführungen der wechselvollen Ge-



Organist Johannes Berger

schichte der Stadt. Über 1.000 Jahre gehörte die Stadt zum Bayernland, genau vor 100 Jahren wurde von der Stadt Kufstein die Festung erworben. Der Inn, der die Stadt in zwei Teile trennt, hatte gleichfalls eine hohe Bedeutung für die Entwicklung der Stadt. Weiter ging es entlang des Inns zu einem Denkmal, dem Musiker Paul Ganzer, der das Lied „Die Perle Tirols“ komponierte. Nicht weit war dann der

Weg in die berühmte Römergasse. Zwischen den zwei Altstadttores in einer Länge von 100 m laden viele Geschäfte, Gastronomiebetriebe und Läden zum Bummeln und Einkehren ein. Die Häuser sind kunstvoll bemalt und mit Trinksprüchen und Weisheiten beschriftet.

Die Heldenorgel, größte Freiluftorgel der Welt

Weiter ging es zur Heldenorgel am Fuße der Festung, einem musikalisch-kulturellen Höhepunkt der Wanderung. Sie ist die größte Freiluftorgel der Welt. Sie wurde 1931 zum Gedenken an die Gefallenen im Ersten Weltkrieg vom Orgelbauer Oscar Walcker im Bürgerturm auf der Festung errichtet. Das Orgelwerk war ursprünglich zweimanualig und wurde 1971 auf vier Manuale mit 46



Kreisvorsitzender Christian Glas und Johannes Berger

Registern und 4.307 Pfeifen erweitert. Bei der Generalsanierung 2009 wurde die Orgel einer technischen Modernisierung unterzogen und auf 65 Register und 4.948 Pfeifen erweitert. Zu hören ist sie täglich um 12 Uhr und am Wochenende um 18 Uhr. Ihr einmaliges Spiel ist weit über die Stadt hinaus zu hören. Die Orgel spielt auch heute noch zur Erinnerung an alle Opfer kriegerischer Auseinander-

setzungen und mahnt zum Frieden in der gesamten Welt. Johannes Berger, der Organist erläuterte die Orgel der Bayernbund-Delegation.

Der Abschluss des Rundganges endete mit der Besichtigung der Pfarrkirche St. Vitus.

Zeittafel zur Stadt Kufstein

- 1205 erstmals urkundlich erwähnt
- 1342 erhält Margarete Maultasch Herzogin von Tirol Kufstein und die Festung als Morgengabe von ihrem Gatten Ludwig dem Brandenburger
- 1363 Bayern fallen in Kufstein ein
- 1503 bayerischer Erbfolgekrieg
- 1504 Kaiser Maximilian erobert Kufstein
- 1703 Kurfürst Max Emanuel belagert Kufstein und die Festung
- 1704 Ende der Belagerung Kufstein fällt wieder an Österreich



Erläuterungen durch den Organisten

- 1804 Kufstein wird wieder Baye-
- 1814 fällt Kufstein und Tirol end-
- 1924 erwirbt die Stadt Kufstein die
- 2024 Besuch des Bayernbundes, Kreisverband Rosenheim

Bericht / Foto: Bayernbund / Sepp Höfer –
Eindrücke vom Stadtrundgang mit Erläuterung der
Heldenorgel für den Bayernbund in Kufstein

Ortsführung durch das historische und malerische Neubeuern

Zu den Aktivitäten des Bayernbund-Kreisverbandes Rosenheim gehören immer wieder Ortsbesichtigungen im Rahmen des Kulturprogrammes. Jüngst trafen sich auf Einladung von Kreisvorsitzendem Christian Glas 20 Mitglieder und Interessierte zu einer Ortsführung in Neubeuern durch den ehemaligen Bürgermeister Jürgen Tremmel. Die Führung bot tiefe Einblicke in die Geschichte und Kultur dieses malerischen Ortes.

Der Rundgang begann am Rathaus und führte zur Kirche Maria Unbefleckte Empfängnis auf dem Marktplatz, Tremmel erläuterte die Bedeutung der Lüftmalerei, die viele der Gebäude im Ort ziert und von der tief verwurzelten Tradition dieser Handwerkskunst in der Region zeugt.

Hoch über dem Marktplatz thront das Schloss Neubeuern, dessen mächtige Präsenz seit Jahrhunderten den Ort prägt. Besonders eindrucksvoll ist die Verbindung von Neubeuern zur Inn-schiffahrt, die früher eine wichtige Rolle für den Handel in der Region spielte.

Im örtlichen Museum fanden die vielen Ausstellungsgegenstände, die die Geschichte Neubeuerns und seiner Bewohner lebendig werden lassen, eine weitere Aufmerksamkeit. Die Führung endete am Dorfbrunnen, der dem heiligen Florian, dem Schutzpatron der Feuerwehrleute, gewidmet ist. Tremmel betonte die besondere Architektur des geschlossenen Marktplatzes, der durch das Salzburger Tor und das Münchner Tor eingerahmt wird.

Anton Hötzel■perger



Eindrücke von der Ortsführung mit dem ehemaligen Bürgermeister Jürgen Tremmel durch Neubeuern



Weiß-Blaue Rundschau
Bayerische Zeitung für Politik,
Wirtschaft und Kultur

Herausgeber

Die Weiß-Blaue Rundschau ist das offizielle Organ des Bayernbund e. V.
Telefon: 08031/9019140
Telefax: 08031/9019189
E-Mail: postfach@bayernbund.de

Redaktion

Landesvorstand des Bayernbund e.V.
Leitender Redakteur Fritz Lutzenberger,
Wilfried Funke
Münchener Straße 41
83022 Rosenheim
Telefon: 08031/9019140
Telefax: 08031/9019189
Email: redaktion.wbr@bayernbund.de

Der Bezugspreis für Mitglieder des Bayernbund e. V. ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Namentlich gezeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion dar.

Preis Einzelheft: 2,- €
Jahresabonnement (6 Ausgaben): 12,- €

Bankverbindung

meine Volksbank Raiffeisenbank eG
Konto-Nr.: 5772710
BLZ: 71160000
BIC: DENODEF1VRR
IBAN: DE22711600000005772710

Druck

Rapp-Druck GmbH
Kufsteiner Straße 101
83126 Flintsbach

Grafische Gestaltung

SKS Fotosatz Hayo Kuprian
Traithenstraße 9
83080 Oberaudorf

Verlag und Anzeigen

Bayernbund e. V.
Münchener Straße 41
83022 Rosenheim

Einsendungen an

Landesgeschäftsstelle Bayernbund e.V.
Münchener Straße 41
83022 Rosenheim
Telefon: 08031/9019140
Telefax: 08031/9019189
Email: redaktion.wbr@bayernbund.de
Alle Beiträge per E-Mail oder auf CD.
Bilder auf Papier (digitale Bilder bitte mit 300 dpi Auflösung).

Redaktionschluss: 6. Dezember 2024
(Ausgabe Dezember/Januar 2025)



**Weil es
Wichtigeres
gibt als Geld.**

**Morgen
kann kommen.**

Wir machen den Weg frei.

Wir finden, die Welt braucht mehr Zuversicht. Deshalb unterstützen wir alle, die den Mut haben, ihre Zukunft selbst in die Hand zu nehmen. Anpacker und Frühaufsteher, die Familien oder Start-ups gründen, Hausbauer, Pläneschmieder – gemeinsam schauen wir nach vorn und sagen: Morgen kann kommen. Wir machen den Weg frei.